
Position : **Der Weg aus der Pandemie führt über
eine partizipative und ambitionierte Teststrategie.**

Es braucht eine ambitionierte Teststrategie !

Die Schweiz und die Kantone tun sich schwer mit ihren diffusen Coronastrategien.

Statt mit präventivem und repetitivem Testen eine Rückkehr zu wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Leben zu ermöglichen, übt man sich in einer defensiven Haltung.

Eine weitgehende Rückkehr zur Normalität wird erst mit einer genügend hohen Durchimpfungsrate erfolgen. Der angepeilte und wiederholt kommunizierte Termin Ende Juni 2021 scheint illusorisch. Verzögerungen sind wahrscheinlich.

Umso wichtiger ist eine ambitionierte und umfassende Teststrategie. Eine solche ist kein Allheilmittel, muss aber entscheidender Baustein einer vorwärtsgerichteten Ermöglichungsstrategie sein.

«Auf einem Auge blind»

So haben Professoren der ETH unlängst aufgezeigt:

Repetitives und präventives Testen kann wesentlich zu einer Reduktion der Neuinfektionen beitragen – und so eine Rückkehr zu wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Leben ermöglichen. |¹

Eine auf Symptomen basierende Teststrategie, wie sie der Kanton Uri fährt, ist hingegen «auf einem Auge blind», da sie asymptomatische und pre-symptomatische Personen nicht erfasst.

Zu wenig ambitionierte Teststrategie des Kantons

Tests und Impfungen bilden ein Sicherheitsnetz und minimieren das Infektionsrisiko.

Im Kanton Uri, wie auch in anderen Kantonen ist der Zugang zu Testmöglichkeiten für testwillige Unternehmen und Personen ausserhalb der BAG-Beprobungskriterien viel zu hürdenreich.

Die testwilligen Personen und Unternehmen müssen sich bei Kanton und Bund durch einen Dschungel von Dokumenten und Anlaufstellen kämpfen, nur um am Ende zu erfahren, dass ein präventives und repetitives Testen in der Breite von den Behörden weder gewünscht noch (mit)finanziert wird.

Man stellt sich auf den Standpunkt, dass ein breit angelegtes Testen nur bei nahezu vollständiger Mitwirkung der Bevölkerung zielführend sei. Dies ist schwer nachvollziehbar, gilt es doch, Infektionsketten möglichst frühzeitig zu erkennen und zu unterbrechen. Dies war auch ein wesentlicher Erfolgsbaustein der asiatischen Länder in der Pandemiebekämpfung.

Statt sich in einer solch defensiven Argumentation zu üben, braucht es von Seiten der Behörden eine ambitioniertere Haltung.

Betriebstestungen: Unternehmen als Teil der Lösung

Es braucht einen Perspektivenwechsel: Die Unternehmen sind stärker als Teil der Lösung zu verstehen. |²

Betriebe und Unternehmen können als Akteur einer ambitionierten Teststrategie massgeblich zur Bewältigung der Pandemie beitragen: Sie haben ein intrinsisches Interesse an der frühzeitigen Identifikation von Infektionen, regelmässigen Zugang zu einem Grossteil der Bevölkerung und können so als «Frühwarnsystem» unterstützend agieren.

Konkret erfordert es dazu, dass freiwillige Betriebstestungen mit PCR-Spucktests als weiteren Pfeiler in die Strategie aufgenommen werden. Die Bereitschaft bei den Unternehmen, hier Verantwortung zu übernehmen, wäre mit der damit verbundenen Aussicht auf einen zeitnahen, gestuften Ausstieg aus dem Lockdown, sicher vorhanden.

Voraussetzungen wären eine einfache Logistik, die Kostenübernahme, anteilmässig oder voll, durch den Kanton und eine klare Kommunikation

Hoffnung ruht auf breitem Einsatz von Spuck-Schnelltests

Leider bleiben solche freiwilligen Betriebstestungen vorderhand Wunschdenken. Offenbar will man die Validierung der Spuck-Schnelltests durch den Bund abwarten. Unzweifelhaft ist aber der Nutzen solcher Tests zu erkennen und es bleibt vorerst bei der Hoffnung auf eine baldige Zulassung dieser Tests.

«Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt»

Es wäre sinnvoll bereits jetzt die logistischen und kommunikativen Vorbereitungen für den breiten Einsatz der Spuck-Schnelltests zu schaffen, um dann rasch einen niederschweligen Zugang zu garantieren.

Die Betriebe und Unternehmen benötigen hierzu von den Behörden klare Signale, Informationen und Anlaufstellen.
Ein erster Schritt in diese Richtung wäre ein runder Tisch mit Vertreterinnen und Vertretern der Gesundheitsdirektion und der Urner Unternehmenslandschaft.

Mit einem solchen konstruktiven Austausch wären konkrete vorwärtsgerichtete Schritte aus dem Lockdown möglich.

Ludwig Loretz



Andermatt, 27. Februar 2021

«Mit einer ausreichend hohen Zahl von Teilnehmenden an breit angelegten Sars-CoV-2-Massentests liessen sich die neuen Virusvarianten vielleicht sogar ohne Lockdown in Schach halten.»

Prof. Patrick Jenny, Prof. Wolf-Dietrich Hardt / ETH Zürich

¹<https://ethz.ch/de/news-und-veranstaltungen/eth-news/news/2021/01/verdeckte-infektionen-aufspueren.html>

² PPT: Unternehmen als Möglichmacher